

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-  
beleggeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 5 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 245

Februar 179.

Wildbad, Donnerstag, den 21. Oktober 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

### Französische und englische Kontinentalpolitik.

Die europäische Festlandspolitik Frankreichs war, ist und bleibt beherrscht durch das geographisch-politische Gesetz sorgfältiger Nutzung der Nachbarn-Nachbarn. Ihr altes Wort: „Die Freunde unserer Freunde sind auch unsere Freunde“ wandeln die Franzosen weislich ab in die politische Lehre: „Die Nächsten unserer Nächsten sind auch unsere Nächsten“, d. h., die Nachbarn unserer Nachbarn sind uns politisch so wichtig, wie unsere Nachbarn selbst. Eine für Frankreich aus schwerster beängstigender Befolgung dieser Lehre von deutscher Seite erblickten sie 1870 darin, daß die Kandidatur eines Hohenzollern für den spanischen Thron zur Erörterung kam. Die Abwehr der scheinbar drohenden Gefahr zollener Einfuhr Frankreichs schien ihnen wichtig genug, darüber leichten Herzens den 70er Krieg heranzubeschwören. Nachdem dieser ein geeintes deutsches Reich zum größten Grenzschmerz Frankreich gemacht, verwandte Frankreich seine lebhafteste politische Aufmerksamkeit auf all die vielen Grenzschmerz Deutschlands ringsum. Trotz aller Nachschläge erlahmte es insbesondere keinen Augenblick in dem heißen und unerlässlichen Bemühen, Deutschlands stärksten Nachbarn, Rußland, auf seine Seite zu ziehen.

Selbst dem so schwer verstimmlen Deutschland gegenüber besolgt es lückenlos und zäh die Taktik, alle diejenigen Nachbarn zu stärken, die eine sichere Gewähr der Deutschfeindlichkeit bieten, solche Mächte aber, die in diesem Punkt verlagen könnten, von seiner Grenzschmerzhaft fernzuhalten. Deutsch-Deutscher darf nach französischem Gebot nicht zum Deutschen Reich, nicht etwa nur, um das Anwachsen der Kopfzahl eines staatlich geschlossenen Deutschlands zu verhindern, sondern auch um eine unmittelbare Grenzschmerzhaft zwischen Deutschland und Italien zu hintertreiben, die möglicherweise einmal wieder zu unliebsamen Freundschaften führen könnte.

Was die östliche Nachbarschaft Deutschlands anbelangt, so hat Frankreich schon zu Zeiten des deutsch-russischen Bündnisses gegen Rußlands nachhaltiges Widerstreben seinerseits noch nachhaltiger daran gearbeitet, besonders die in ihrer Deutschfeindlichkeit unübertrefflichen Polen zu fördern. Als Delegation um Weihnacht 1913 in Petersburg den letzten russischen Kriegsvorbereitungen Ausmaß und Richtung gab, mußten die widerstrebenden Russen einwilligen, den Polen weitgehende Zugeständnisse zu machen, vornehmlich durch Auslieferung der katholischen Kirche in Litauen an die polnische Geistlichkeit. In welchem Grad Frankreich die Nachbarnweiterung Polens nach der Zerlegung Rußlands begünstigt, liegt nur zu klar vor aller deutschen Augen. Nur ein Moment scheint in der deutschen Öffentlichkeit bisher nicht beachtet worden zu sein, daß nämlich die Franzosen allem Anschein nach den Polen noch ganz neuerdings die Zusicherung gemacht haben, sie könnten sich nicht nur Oberschlesien holen, sondern auch die ganze Provinz Schlesien und jene ost- und westpreussischen ehemaligen Abstim- mungsgebiete, die nach dem glänzenden deutschen Wahlsieg durch den hohen Rat der Entente bereits endgültig den Deutschen zugesprochen sind. Dort haben nämlich zuverlässigen Nachrichten zufolge eben jetzt wieder die polnischen Agenten ihren Einzug gehalten und die Polen, die nach dem Ergebnis der Abstimmung über Grundstücke im deutschbleibenden Gebiet wieder verkauft hatten, machen jetzt die Verkäufe rückgängig, weil sie eigenem Ausdruck gemäß „beschö- nern können“, daß die Gebiete in einigen Monaten zu Polen fallen würden! Ein je stärkeres Anwachsen Polens die Franzosen erhoffen zu dürfen glauben, um so entschiedener Fernhaltung des eigentlichen Rußland von der deutschen Grenzschmerzhaft betreiben sie, da die politische und wirtschaftliche Zümmung Rußlands ihnen hinsichtlich der Deutschfeindlichkeit dieses Landes keine hinlänglich sichere Gewähr mehr zu bieten verspricht.

Ganz anders kennzeichnen sich die geographisch-politischen Grundlinien der englischen Kontinentalpolitik gegenüber Europa. Von der britischen Inselwelt aus betrachtet, ist das europäische Festland nichts anderes, als jeder andere Erdteil unserer Halbkugel: Ein Objekt britischer Kolonialpolitik. Hier wie dort sieht England

seine Grenzen frühestens an den jenseitigen Klüften der Meere und ihre Ausläufer tief im Innern der Kontinente, soweit die Schifffahrt der großen Ströme ihnen ein Eindringen gewährt. Nicht nur der Nil, der Euphrat und der Jangtse sind „gottgewollte“ Herrschaftsgebiete des Union-Jack, sondern ebenso der Rhein und die Donau. Freilich schneiden sich hier die Tendenzen französischer und englischer Kontinentalpolitik. Um diese Schnittflächen nach Möglichkeit wenigstens nicht schon heute zu ernst politischen Reibungsflächen werden zu lassen, greift man zu Kompromissen, indem beispielsweise England die Beherrschung der Donauschiffahrt von der ungarischen Hauptstadt aus an sich zieht, während Frankreich sich das ungarische Eisenbahnnetz zu eigen macht. Werden wir am Rhein nicht Aehmliches erleben?

Die Verdrängtheit der Grundzüge, mit denen Frankreich und England an die europäische Kontinentalpolitik herantreten, mag irgendwann einmal vielleicht auch zum Vorteil Deutschlands ausschlagen. Einstweilen aber ist es mit Sicherheit der von beiden Seiten aus Geruchte und Getreide. Die Grundzüge der Kontinentalpolitik beider westlichen Großmächte, so gegensätzlich sie untereinander sind, können in der unmittelbaren praktischen Auswirkung immer nur Deutschland zum Schaden gereichen.

### Millionen-Nebenverdienste eines Reichsangestellten.

Der Verein gegen das Besiedlungsweesen, Berlin, schreibt uns: Der Reichsausschuß für Oel und Fett machte von Mitte 1919 bis Mitte 1920 große Importe für die Volksernährung, darunter 25000 Tonnen argentinische Leinöl. Die Ware lag in 5 Dampfern, deren Maschinen sabotiert waren, in La Plata. Die Dampfer mußten daher über den Ozean geschleppt werden. Diese Transporte hatte der Reichsausschuß gegen Totalverluste zu versichern. Das Risiko war bei der Notwendigkeit, die Dampfer zu schleppen, sehr hoch. Umfassung und Transport in Dampfern unter eigenem Dampf kam mangels Schiffsraum nicht in Frage. In besonderer Verhandlung im Reichsfinanzministerium wurde ein Versicherungsvertrag von 200 Millionen Mark und eine Versicherungsprämie von 5 Proz. festgesetzt. Die Hälfte des Risikos deckte das Reich durch Selbstversicherung bei der staatlichen „Deutschen Versicherungsbank“. Die andere Hälfte sollte der Privatversicherung übertragen werden. In das letztere Geschäft hat sich Dr. jur. Franz Münze aus Berlin-Wilmersdorf eingeschoben. Dr. Münze ist Leiter der staatlichen Feuerversicherungsgesellschaft der Kriegsgefallenen, als Vertrauenssachmann auf Privatdienstvertrag mit dem Deutschen Reich angestellt und auf die Bundesratsverordnung vom 3. Mai 1917 verpflichtet. Er bezieht 40000 Mark Gehalt und untersteht dem Reichsfinanzamt. Dr. Münze behauptet, es sei ihm die außerdienstliche Vermittlung von anderen als Feuerversicherungen gestattet, andernfalls hätte er seine Anstellung abgelehnt. Er ist nunmehr nebenbei als Vermittler der Privatversicherungsgesellschaft Thuringia, Zweigstelle Fortuna, in Berlin tätig. Die Leinöl-Transportversicherung, die nicht unter seine Dienstpflicht fiel, wurde Dr. Münze „zufällig“ von Direktor Fuhrmann und von dem Versicherungssachverständigen des Reichsausschusses für Oel und Fett angetragen. Sofort ging Dr. Münze zur Thuringia und bot ihr im Auftrag des Reichsausschusses das Geschäft an unter Forderung einer persönlichen Provision von 10 Proz. Die Thuringia erhielt die Versicherung zusammen mit 5 anderen Berliner Gesellschaften. Die Provision hat Dr. Münze am 7. Juli 1920 mit 525000 Mark erhalten. Direktor Fuhrmann der Thuringia (Fortuna) hat ausgesagt, Dr. Münze habe ihm gegenüber „dickbliden lassen“, daß er von seiner Provision „Abgaben“ zu machen hätte, an wen habe er nicht gesagt. Weitere 200000 Mark Provisionen für andere Transportversicherungen erhielt Dr. Münze am 6. August von der Thuringia. Im ganzen erhielt Dr. Münze für Versicherungen des Reichsausschusses vom März 1919 bis Juli 1920, in knapp 15 Monaten, eine Million Mark Provision.

Auf diesen Bericht des Vereins hin hat das Reichsfinanzministerium am 15. Oktober die sofortige Entlassung des Dr. Münze aus seiner Stellung als Leiter der staatlichen Feuerversicherungsgesellschaft der Kriegsgefallenen verfügt.

### Neues vom Tage. Schiedspruch im Bergbau.

Berlin, 20. Okt. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Der Schlichtungsausschuß für den Ruhrbergbau fällt nachstehenden Schiedspruch zu dem die Parteien bis zum 30. ds. Mts. endgültig Stellung nehmen werden: „Die Löhne werden vom 1. Okt. 1920 ab um 2 Mk. für jede Schicht für die unterirdisch Beschäftigten und um 25 Pfg. für die Stunde für die Arbeiter über Tage erhöht. Für die Arbeiter unter 20 Jahren beträgt die Erhöhung die Hälfte dieser Sätze. Verheiratete Arbeiter und alleinige Ernährer ihrer Familie erhalten ein Hausstandsgeld von je 3 Mk. pro Schicht, das nach den Grundsätzen des Kindergelds behandelt wird. Das Kindergeld wird um 1 Mk. je Schicht und Kind erhöht.“ Obgleich der Bergbau an der Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt ist, hat der Ausschuss es trotzdem für notwendig gehalten, den Bergleuten noch einmal eine Lohnerhöhung zuzusprechen, an der das gesamte Wirtschaftsleben eine neue schwere Belastung zu tragen haben wird. Von den Bergleuten erwartet der Schlichtungsausschuß, daß sie ihrerseits an der Verringerung dieser Lasten mitwirken, indem sie in eine produktivere Gestaltung der Uberschichten einwilligen. Soweit nicht auf diesem oder einem anderen Wege eine Verringerung der Selbstkosten des Bergbaus zu erzielen ist, wird eine Erhöhung der Kohlenpreise die unvermeidliche Folge der Lohnerhöhung sein müssen.

### Die Franzosen holen ihre Fahnen wieder.

Paris, 20. Okt. Ministerpräsident Delcassé hat einen Sonderbeauftragten mit einem Sachverständigen des Kriegsministeriums nach Berlin geschickt, um die Herausgabe der von den Deutschen 1870/71 erbeuteten französischen Fahnen zu betreiben. Die Fahnen sollen bei der fünfzigjährigen Feier des Bestehens der dritten französischen Republik im Jahr 1921 bei der großen Truppenparade als Siegeszeichen vorangetragen werden. (Die Franzosen haben keinerlei Recht auf die Fahnen, denn sie sind ihnen in ehelichem Kampf im Krieg abgenommen worden und könnten nur in gleichem Kampf wieder völkerrechtlich in ihren Besitz übergeben werden. Sie jetzt im sogenannten Friedenszustand von Deutschland erpreßt, so ist das ein gemeiner Raub, der den Ruhm der verlorenen Ehrenzeichen nicht wiederherstellen kann.)

### Belgische Rüstungen.

Brüssel, 20. Okt. Das belgische Heer soll um eine Brigade verstärkt werden. Für den Ausbau Ostendes zu einem starken Kriegshafen werden als erste Rate 500 Millionen Franken gefordert.

Berlin, 20. Okt. Wie die „Freiheit“ mitteilt, hat der Präsident des Reichstags entschieden, daß die von den Unabhängigen abgeplitterte Gruppe Eichhorn, die Anspruch auf die alte Bezeichnung erhebt, künftig als Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (Links) bezeichnet wird, während die Mehrheit den bisherigen Namen ohne Zusatz führt.

### München-Sublinix.

München, 20. Okt. Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, die Patenschaft der oberschlesischen Stadt Sublinix (4000 Einw.) auf deren Bitte zu übernehmen.

### Lohnbewegung in Frankreich.

Paris, 20. Okt. Wie die „Liberte“ mitteilt, verlangen die Bergarbeiter des Loire-Beckens Lohnerhöhungen. Wahrscheinlich werden sich die anderen französischen Bergarbeiter dem Verlangen anschließen.

Paris, 20. Okt. Wie der „Matin“ meldet, ist damit zu rechnen, daß im Laufe ds. Jrs. der Fehlbetrag der französischen Eisenbahnen die Summe von 2 Milliarden Franken erreichen wird.

### Krieg im Oken.

Rotterdam, 20. Okt. Nach einer Londoner Meldung hat General Forsyth, der frühere Verteidiger von Kut-el-Amara, seine Entlassung aus dem Militärdienst genommen. Ein Gerücht behauptet, er beabsichtige, sich mit General Frangel zu vereinigen.

### Moskau besetzt!

London, 20. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus Moskau, daß die Stadt Moskau am Sonntag aus

Anlaß des Anschlusses des deutschen Proletariats an Sowjetrußland, die von Lenin in einer besonderen Bekanntmachung verkündet wurde, in Klagenfurt prangte. Mittags fand eine Feiernacht der Roten Truppen statt. Der Sowjet von Moskau wird fogleich die Beziehungen mit der neuen Sowjet-Organisation der deutschen Arbeiterschaft aufnehmen.

#### Amerikanische Flottenlandung.

New York, 20. Okt. Marineminister Daniels erklärte, daß zwei große amerikanische Geschwader eine Reise um die Erde machen werden. Dies solle die größte Flottenlandung sein, die bisher überhaupt stattgefunden habe.

#### Aufstand in Panama.

Paris, 20. Okt. Der „Temps“ berichtet über einen Aufstand in Panama, dem der ehemalige Diktator Casiro nahesteht. Die Stadt Victoria sei bereits in den Händen der Aufständischen.

London, 20. Okt. Die Folgen des Ausstands machen sich bereits sehr empfindlich bemerkbar. In Yorkshire wird mit dem Lösen der Hochöfen begonnen. — Die Forderungen von Lohnerhöhungen von 180 000 englischen Fuhrleuten und Motor-Transportarbeiter drohen ebenfalls zu einem Streik zu führen.

Die englische Volkshewistin Pankhurst wurde wegen Verbreitung aufreizender Schriften verhaftet.

#### Der Streik in England.

London, 20. Okt. Minister Bonar Law erklärte, daß sich die Durchführung der Friedensverträge in zufriedenstellender Weise vollziehe und daß sich die britische Regierung mit der Aburteilung des ehemaligen deutschen Kaisers in London nicht beschäftigen werde. — Er erklärte, daß die Grubenarbeiter den Vorschlag der Regierung, den Lohnstreik einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht annehmen können, da die Erfüllung der Lohnforderungen von einer Arbeitssteigerung abhängig gemacht werde und die Bergarbeiter eine Ueberproduktion befürchten. Wenn die Grubenarbeiter eine Niederlage erleiden sollten, dann würde das nicht dazu beitragen, die Kohlenförderung zu steigern. Nach Anhörung der Vorschläge von Brace hielt der Kabinettsrat eine längere Sitzung ab, worauf Lloyd George erklärte, die von Brace gemachten Vorschläge seien in mehreren Punkten unklar. Eine Erhöhung der Kohlenproduktion sei notwendig. Die Regierung könne ihre bisher eingenommene Haltung nicht aufgeben. Sie verkenne nicht, daß das jetzige System der Entlohnung verbessert werden müsse. Er sei weiterhin bereit, alle Vorschläge zu prüfen, die geeignet seien, den Wünschen der Arbeiter gerecht zu werden und die Kohlenförderung zu steigern.

Die Vertreter der Bergleute zeigten sich sehr enttäuscht darüber, daß die Regierung nach wie vor an ihrer Stellungnahme festhält, nämlich, daß jede Lohnerhöhung von einer Steigerung der Produktion abhängig sei. Der Vertreter der Bergleute von Südwales sagte, die Regierung müsse die Lohnforderungen der Bergleute bewilligen und darauf vertrauen, daß nach den gegebenen Versprechungen der Bergleute in Verbindung mit den Grubenbesitzern Maßnahmen getroffen werden, um die Förderung so viel wie möglich zu steigern.

Die Eisenbahngewerkschaften haben mit der Einschränkung des Güterverkehrs begonnen.

Berlin, 20. Okt. Der Verleserrat der preussischen Landesversammlung hat entschieden, daß die Fraktion der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei als aufgelöst zu betrachten sei. Ihren bisherigen Mitgliedern würde einheimgegeben, eine Liste mit mindestens 15 Unterzeichnern und ein Programm einzureichen. Diese Mitglieder würden dann als selbständige Fraktion anerkannt werden und dürften sich ihren Namen selbst wählen.

Karlsruhe, 20. Okt. Der Badische Landtag, der heute nachmittag zu einer außerordentlichen Tagung zusammentrat, hat das bisherige Präsidium mit dem W-

geordneten Volk (Hr.) als Präsidenten und den Abgeordneten Maier-Weidberg und Jhrig als Vizepräsidenten wiedergewählt.

Dresden, 20. Okt. Die sächsische Volkskammer nahm in ihrer heutigen Sitzung, nachdem sich die Redner aller Fraktionen dafür ausgesprochen hatten, einstimmig einen denationalen Antrag an, das Gesamtministerium möge bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß diese der Absicht der Entente auf Unbrauchbarmachung der Dieselmotoren jeden möglichen Widerstand leiste.

Wien, 20. Okt. Aus sozialistischen Kreisen verlautet, die sozialdemokratische Partei werde infolge der Neuwahlen aus der Regierung ausscheiden und in die Opposition treten.

Sofia, 20. Okt. Die Vertreter des Verbands verlangen von der bulgarischen Regierung die Auslieferung von 507 Militär- und Zivilpersonen, darunter des Königs Ferdinands und des früheren Ministerpräsidenten Radostawow.

#### Die englisch-französische Spannung.

Paris, 20. Okt. Hier verlautet, daß die letzte Note des englischen Außenministers Curzon wegen der Beratungen über die Wiederherstellung in ungenügend scharfem Ton gehalten sei. Die französischen Blätter erwähnen den Notenwechsel der beiden letzten Tage gar nicht. Nach dem „Temps“ ist man in England wegen des französisch-belgischen Bündnisses verstimmt. Delacroix erklärte, nach der Rückkehr des Königs aus Brasilien werde er sich aus dem Amt zurückziehen.

Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti setzt seine Angriffe gegen Frankreich und den Frieden von Versailles in der italienischen Presse fort.

#### Reichstag.

Berlin, 20. Okt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der Unabhängigen auf Aufhebung des Ausweisungsbefehls gegen die beiden Bolschewisten Sinowjew und Lojowski.

Abg. Rosenfeld (USP.): Es sei höchste Zeit, daß endlich ein Ausländerrecht geschaffen werde. Anlaß zu dem heutigen Antrag gebe die „empörende Behandlung“ der russischen Abgeordneten Sinowjew und Lojowski. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft protestiere gegen die Ausweisung, weil sie jede terroristische Maßnahme verabscheue. Man sehe doch endlich von dem Terror gegen eine sich durchsetzende geistige Bewegung ab. (Stürmische Heiterkeit.) Ein neuer Geist müsse in Deutschland einziehen. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Ein neuer Kurs scheine bevorzustehen. Die Arbeiter werden auf der Hut sein.

Minister des Reichens Simons gibt einen Überblick über die Vorgeschichte der Zulassung der russischen Delegierten. Es sei ihnen Einreiseerlaubnis für 4 Wochen gegeben worden, gegen das Versprechen, sich der politischen Tätigkeit zu enthalten. Das Versprechen haben sie nicht gehalten, sondern in Halle aufreizende Reden gehalten. Es blieb nichts anderes übrig als Ausweisung, umso mehr als auch aus Italien der Bescheid kam, daß die Agenten dort nicht zugelassen werden.

#### Württemberg.

Stuttgart, 20. Okt. (Ausreichende Brandentzündung.) Im Landtag hat der Abg. Scheef (D. d. P.) einen Antrag eingebracht, der auf eine solche Entschädigung in Brandfällen hinzielt, daß dem Geschädigten eine angemessene Wiederherstellung ohne starke Vermögensverluste möglich ist.

Heilbronn, 20. Okt. (Zum Stehlen dressiert.) Der Bäcker Ernst Streicher von Jüttlingen stand wegen zahlreicher Einbruchdiebstähle vor der Strafkammer. Er gab an, er sei von seinem 7. Jahr an von seiner Mutter zum Stehlen angefaßt worden; der ganze Heizungsbedarf der Familie sei seit Jahren von ihm und seinen Geschwister zusammengekauft worden. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Murrhardt, 20. Okt. (Raub.) Am Montagabend 8 Uhr drangen vier verummte Kerle, die fremden Dialekt sprachen, in das Haus des Bauern Weller im Gutnachhof bei Steinberg ein und verlangten sein Geld.

Als Weller die Herausgabe verweigerte, knickten sie festelten sie ihn, sperrten die Frau mit den Kindern und dem Knecht in eine Kammer und durchsuchten die Wohnung. Dabei fielen den Räubern die Ersparnisse des Knechts und der Kinder, sowie eine kleine Geldsumme, zusammen 3000 Mark, in die Hände. Nachdem sie sich in dreistündigem Aufenthalt toll und voll gegeben und ihre Schnapptische mit Lebensmitteln gefüllt hatten, verschwanden sie in der Nacht. — Auf der Straße Murrhardt-Karlsruhe wurde in derselben Nacht der Bauer Karl Wetz von Hinterbüchelberg von zwei Strolchen überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Barchaft beraubt.

Künzelsau, 20. Okt. (Liebesgaben.) Mehrere katholische Gemeinden des Oberamts haben in letzter Zeit über 300 Zentner Kartoffeln an die Taubstummenanstalt in Gmünd gesandt. Die Gemeinde Oberesbach hat außerdem an vier Anhalten des Landes 220 Zentner Kartoffeln, Obst, Körbchen und Mehl im Wert von etwa 6000 Mark gesandt, nachdem sie schon vorher 700 Mt. abgeliefert hatte. Alle diese Gaben sind dem Martinus-Liebeswerk der Diözese Rothenburg zugute gekommen.

Voll (bei Göttingen), 20. Okt. (Besitzwechsel.) — Bahuban.) Der Gasthof zum „Risch“ mit Nebengebäuden wurde von der hiesigen Gemeinde um 99 000 Mark käuflich erworben. Die Gemeinde wird in dem Gebäude das Postamt, die Apotheke, die Arbeits- und Hauswirtschaftsschule unterbringen. — Die Abtraubahn Göttingen-Voll dürfte, wenn keine widrigen Umstände eintreten, Ende nächsten Jahres eröffnet werden.

Ulrich, 20. Okt. (Leichtsinnige Wette.) Um eine Schachtel Zigaretten hatte ein Telegraphenarbeiter aus Eningen eine Wette eingegangen, um einigen Kameraden seine Schwindsichtigkeit zu erweisen. Er stürzte 8 Meter hoch ab und wurde schwer verletzt.

Laupheim, 20. Okt. (Zur Nachahmung.) Die Bezugs- und Absatzgenossenschaft Laupheim des Bauernvereins erläßt ihren Aufruf an ihre Mitglieder, für die wirtschaftlich Schwachen den Zentner Kartoffeln zu 20 Mark zu verabfolgen.

Diebenzell, 20. Okt. (Diebesbande.) Durch Zufall ist eine Reihe von Diebstählen an den Tag gekommen, die eine Badangestalt jahrelang unentdeckt gemacht hat und deren Wert in die Tausende geht. Eine Anzahl anderer Bediensteter soll gleichfalls mehrfach gewesen und im Besitz gestohlener Sachen befunden worden sein.

Oberndorf, 20. Okt. (Ein Unglück kommt selten allein.) Seit der Esfendorfer Zugentgleisung häufen sich die Bahnunfälle in unserer Gegend. Nachdem am Montag vormittag ein Güterzug, der in Kistgau langen Aufenthalt nahm, eine Verpätung der Personenzüge hervorgerufen hatte, entgleisten abends auf der hiesigen Station drei Wagen eines Güterzugs, von denen zwei umfielen, wodurch der Personenzugsverkehr unterbrochen wurde. Um 1/2 12 Uhr nachts waren die Aufräumungsarbeiten beendet. Der Tübingger Hüßzug, der für diesen Zweck herbeigerufen worden war, mußte bei seiner Rückfahrt infolge eines Maschinendefekts bei Sulz längere Zeit liegen bleiben. Ebenso erging es am Montagabend dem vorletzten Rotweiler Zug, der in Esfendorf durch einen Achsenbruch an der Maschine gezwungen war, zu warten bis Erjay zu Hilfe kam.

Saalfeld, 19. Okt. (Der Löffelverschluckter.) Der wegen Diebstahls in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Spang hat kürzlich einen Löffel geschluckt und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Nun wurde er als geheilt wieder ins Untersuchungsgefängnis gebracht, aber schon bei der ersten Mahlzeit verschluckte er abermals seinen Löffel. Er erreichte dadurch aufs neue seine Verbringung ins Krankenhaus.

Shingen, 19. Okt. (Weizenanbauversuche.) Die Klosterverwaltung in Untermarchtal hat letztes Jahr unter Kontrolle eines Beamten der Landwirtschaftskammer Anbauversuche mit Weizenforten gemacht, die sich in unseren Gegenden am besten eignen könnten. Am besten bewährten sich am Körner- wie am Strobertrag Strubes Dinkel, Untermarchtal'er Eigenbau oder Vollenheimer, eben-

#### Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als er geendet, blickte er auf die Frau ihm gegenüber. Bleich, mit gefalteten Händen, sah sie da, den blonden Scheitel tief gesenkt, und leise wiederholten ihre Lippen:

„So soll es enden denn Mit langer, langer Ruh!“

Plötzlich sah sie auf und gerade in die schmerzhaft auf sie gerichteten Augen des jungen Offiziers. Und wie eine Erleuchtung überkam es sie:

„Sie wollen fort, Schönstedt, fort für immer,“ schrie sie fast, „ja lägen Sie nicht, daher der Urlaub, daher —, kam sie nicht weiter; wie ein plötzlicher Krampf überfiel es sie; sie konnte nicht weiter denken.

„Ja,“ sagte er leise, „ich muß!“

„Und warum —?“

„Das fragen Sie mich! Heut wollt ich es Ihnen sagen, ich wollte Abschied nehmen —“

„Abschied nehmen,“ wiederholte sie fast unhörbar.

„Ja, Abschied! Mein Vater wünscht, daß ich sobald wie möglich das Gut übernehme und dann zum Frühjahr heirate. Er ist ziemlich gebrechlich geworden, und ich möchte ihm nicht gern entgegen sein.“

So ruhig kamen diese Worte von seinen Lippen, als ob er eine ganz gleichgültige Tatsache feststellte, und ebenforhuldig entgegnete sie ihm, sich übermenschlich beherrschend:

„Natürlich, Herr von Schönstedt, müssen Sie Ihrem Vater gehorchen und ihm die Stütze sein, die er für sein Alter nötig hat.“

„Mein Abschiedsgesuch ist geschrieben, und meinem Vater habe ich mitgeteilt, daß ich mir jetzt zehn Tage Urlaub geben lasse, um in dieser Zeit alles Nötige mit ihm zu besprechen — und — und —“ er brach ab; sie aber vollendete mit mühsamem Lächeln — „und die

Verlobung mit Baroness Rittner jetzt schon zu veröffentlichen; nicht wahr, das wollten Sie doch sagen?“

„Gräfin!“ mit verhaltener Qual rief er das aus. Sie überhörte es jedoch und sprach weiter in ihrer starren Ruhe:

„Lesen Sie doch weiter, Schönstedt! Wo waren wir nur stehen geblieben —“

„Erlassen Sie es mir, Frau Gräfin, ich kann nicht!“

Stumm sahen sie sich gegenüber und wagten nicht, sich anzusehen. Aber das war nicht zu ertragen; er warf einen Blick auf die Uhr — der Graf mußte bald zurückkommen, und ihm in dieser Stimmung entgegneten, war unmöglich. Er stand deshalb auf.

„Wollen Sie mich für heute heurlauben, Frau Gräfin, und dem Herrn Grafen meine besten Empfehlungen ausdrücken. Meinen Dank für die mir erwiesene Gastfreundschaft werde ich morgen selbst noch aussprechen, da mir jetzt die Zeit fehlt, zu warten, bis der Graf zurückkommt. — Und Ihnen, gnädige Gräfin, kann ich nicht sagen, wie groß meine Verehrung für Sie ist, ohne banal zu werden.“

Er verneigte sich und drückte einen inbrünstigen Kuß auf ihre Hand, die wie leblos in der seinen lag.

Noch einmal versuchte er in ihre schönen Augen zu sehen; sie hielt sie aber gesenkt, während es förmlich: „Leben Sie wohl, lieber Schönstedt, bewahren Sie uns ein freundliches Gedenden — und viel Glück —“ von ihren Lippen kam.

Mit traurigem Blick überflog er die schöne Gestalt und das in der starren Ruhe fast unheimlich erscheinende Gesicht der jungen Frau — dann wandte er sich zum Gehen. Als er die Hand auf den Türgriff legte, konnte er nicht anders — er mußte sich noch einmal umsehen. Regina stand noch so da wie vorher; nur hatte sie beide Hände auf ihr Herz gepreßt, und ihre Augen trugen einen todesstrahligen Ausdruck. Da, als ihre Blicke sich trafen, schrie sie plötzlich auf, indem sie sehnsüchtig die

Arme nach ihm ausstreckte: „Gernot, Gernot, gehe nicht vor mir!“

Durch ihren Ruf wurde dem Manne ihre mühsam zurückgedrängte Leidenschaft offenbar und nahm ihm seine ganze Selbstbeherrschung. Mit einigen Schritten war er neben ihr, schaute ihre schwanke Gestalt und führte sie zu dem Sessel am Kamin. Er kniete vor ihr nieder, barg seinen Kopf in ihrem Schoße und flüsterte mit halb erstirter Stimme:

„O Du, Du — mache es mir doch nicht so schwer, ein ehrlicher Mann zu bleiben!“

Ihre Hand spielte in seinem dichten Haar und lieblosend strich sie darüber hin.

„Warum willst Du gehen und mich allein lassen? Ich hätte das nicht ertragen können! Nicht wahr, Du bleibst?“

„Er richtete sich auf.“

„Weißt Du, warum ich gehen wollte? Weil ich mußte. Ich wollte nicht zum Christen an dem Manne werden, der mir so selbstlos sein Haus geöffnet hatte, nicht zum Christen an dem Mädchen, das mir vertraut — denn seit ich Dich gesehen habe, liebe ich Dich — und darum war es — denn Du bist mir teurer als alles in der Welt — doch unsere Ehre, die muß ich wahren!“ Fest und klar sprach er und sie hörte mit gesenktem Haupte ihm zu. „Wenn Du wüßtest, Regina, wie ich gekämpft und gelitten habe, Tage und Nächte, Du wüßtest, wie ich mit mir haben. Und wie hat mir vor dieser letzten schwersten Stunde gebangt —, unbewußt hatte sich das „Du“ über seine Lippen gestohlen.“

„Mehr als ich läßt Du nicht gekämpft haben, Gernot,“ flüsterte sie in bezwingender Weise, „ich kann ja nicht mehr leben ohne Dich!“ Und in ausbrechender Leidenschaft schlang sie ihre Arme um seinen Hals — „wüßtest Du, wie ich mich nach Dir gesehnt habe — küsse mich doch, mein Liebster —“

(Fortsetzung folgt.)

so Thüring. Modellweizen. Letzterer ist beim Strohertrag der beste; er ist übrigens durch Saatgut ab Klosterverwaltung Untermarchtal auch anderwärts in der Ehinger Gegend bewährt und hat bei den Bauern sehr guten Anklang gefunden. Wie wir hören, will die Landwirtschaftskammer in den nächsten Jahren dauernd in Untermarchtal Anbauversuche für alle in der Gegend möglichen Früchte und Kulturen anstellen lassen.

**Stuttgart, 20. Okt.** (Autoverbindung auf den Heuberg.) Eine hier unter dem Vorsitz von Oberamtmann Lempkau aus den Bezirken Baiingen und Spaichingen gut besuchte Versammlung richtete an das Ministerium des Innern das Ersuchen um Genehmigung einer Autolinie Stöckingen—Bis—Nusplingen, die von der Würt. Verkehrs-Gesellschaft betrieben werden soll. Wenn möglich, soll die Linie bis Wehingen und Spaichingen ausgedehnt werden, da die Erschließung des Heubergs durch die Eisenbahn vermutlich noch viele Jahre auf sich warten lassen wird. Nach Instandsetzung der Straße sollte die Autolinie im nächsten Frühjahr eröffnet werden.

**Stuttgart, 20. Okt.** (Schlachtwiehmärkte.) Dem Dienstag-Markt waren zugewiesen: 68 Ochsen, 5 Bullen, 285 Kalb- und Kühe, 37 Kälber und 53 Schweine. Anverkauft blieben 6 Kalb- und Kühe. Der Markt verlief bei Groß- und Kleinhändlern lebhaft. Es wurde für 1 Pfund Lebendgewicht erzielt bei Ochsen I. Qualität 7.20 bis 7.60 Mk., II. Qualität 6—6.80 Mk., Bullen I. Qualität 7—7.60 Mk., II. Qualität 6—6.80 Mk., für Kühe I. Qualität bis 6 Mk., II. Qualität 4—5 Mk., Kälber 0.50 bis 0.80 Mk., Schweine I. Qualität 15 Mk., II. Qualität 13—14 Mk.

**Stuttgart, 20. Okt.** (Fleischens Verord- nung.) Unter überaus großer Teilnahme aus allen Kreisen und allen Teilen des Landes wurde heute nach- mittag 6 Uhr Fleischens, der schwäbische Sänger, zur letzten Ruhe gebettet. Der Stuttgarter Liederkreis und sein Frauendorf entboten dem frommen Sänger den letzten Gruß. Stadtpfarrer Kaiser-Künzelsau zeichnete ein Lebensbild des feinfühlerigen Dichters. Prof. Dr. G. Müller legte namens des Schillervereins, dessen Ehr- mitglied der Verstorbene war, einen Lorbeerkrantz mit den württembergischen Farben am Grab nieder. Wei- tere Nachrufe erfolgten vom Würt. Journalisten- und Schriftstellerverein, vom Landestheater; im Namen der schwäbischen Dichter legte Hans Heinrich Ehrler einen Kranz nieder.

**Stuttgart, 20. Okt.** (Die Spaltung der U.S.P.) In einem Aufruf der neuen U.S.P. im „Sozialdemokrat“ wird mitgeteilt, daß die acht Mitglieder der bisherigen Landesfraktion, die sich nicht für die kommunistische Internationale entschieden haben, aller Rechte aus ihrer Parteizugehörigkeit verlustig gegangen seien. Der Parteisekretär Scheppeler-Gannhart wird als entlassen erklärt.

**Stuttgart, 20. Okt.** (Fremdenlegionsverber.) Ein französischer Staatsangehöriger, der sich angeblich zum Zweck der Aufknüpfung von Handelsbeziehungen in Stuttgart aufhielt, dabei sich aber in umfangreicher Weise damit abgab, junge Leute der Fremdenlegions zuzufüh- ren, ist hier entlarvt worden. Eine Anzahl junger Deut- scher konnte noch rechtzeitig an der Abreise zur Frem- denlegions verhindert werden.

**Stuttgart, 20. Okt.** (Zusammenschluß.) Eine „Vereinigung selbständiger Vergolder, Kunsthändler und Einrahmer Württembergs“ wurde kürzlich hier gegründet.

**Ulm, 20. Okt.** (Der Weislinger Krawall.) Wegen der häßlichen Vorgänge vor dem Weislinger Ober- amt im Juni d. J. hatten sich vor der Strafkammer 11 Arbeiter von Weislingen und Kuchen wegen Land- friedensbruchs zu verantworten. Vier der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis 1 Mo- nat, drei zu Geldstrafen von je 60 Mark verurteilt, vier wurden freigesprochen.

## Landtag.

Stuttgart, 19. Okt.

(12. Sitzung, Schluß.) Abg. Leipart (S.) dankte der Re- gierung für die Denkschrift zum Generalstreik, demügelte aber, daß diese nicht durch Verhandlungen mit den Gewerkschafts- führern und durch Eintreten für eine Lohnerhöhung bei den Unternehmern eine friedliche Einigung erzielte. Abg. Hegler (U.S.P.) bezeichnete die Steuergeße als ein Ausnahmewort gegen die Arbeiter, die Regierung sei nur das Werkzeug der Unternehmer, vor allem der Firma Daimler gewesen. Minister Graf: Die Denkschrift der Regierung wurde nicht auf Veranlassung der soz. Partei vorgelegt, es sollte dem gan- zen Volk gezeigt werden, wie sich die Vorgänge abspielten und wie die Regierung nichts unversucht ließ, um zu einer fried- lichen Verständigung zu kommen. Der Vorwurf, die Regierung habe nicht mit den Gewerkschaften verhandelt, trifft die Re- gierung nicht, denn sie hat mit den Betriebsräten verhandelt, die vom Aktionsausschuß als die maßgebenden Stellen be- zeichnet wurden. Außerdem waren unter den Betriebsräten auch Gewerkschaftsführer. Die Regierung hat auch mit 2 Abge- ordneten der Mehrheitspartei Besprechungen abgehalten, die soz. Partei war also verständigt. Die Regierung verfuhr nicht, denn sie benutzte nicht die letzten Mittel, weder Bürger- streik noch Ausnahmezustand. Eine Entschädigung kann nicht gemahnt werden. Sieht man die Schlußrechnung, so ergibt sich glatte Niederlage und vollständiger Zusammenbruch des Streiks und voller Erfolg der Regierung. Die Befürworter der Ar- beiterchaft trifft die Schuld an den Folgen des Streiks.

Stuttgart, 20. Okt.

(13. Sitzung, Eröffnung 9½ Uhr.) Die Forderungen des Abg. Lei- part, den Steuerabzug durch Lohnerhöhung auszugleichen, be- deutet die Steuerlast auf andere abzuwälzen. Das bedeutet gleichzeitig den Grundged, daß der Arbeiter keine Steuern zu tragen habe. Namentlich bei Daimler bestände für die Be- trieblicher Gefahr für Leib und Leben. Deshalb haben die Unternehmer erklärt, daß sie nicht mit Einsetzung des Lebens den Steuerbüßel für den Staat machen. Die Gewerkschaften hätten die Pflicht gehabt, die Lage zu klären. Die Abstimmung über die Erklärung des Streiks hat gezeigt, wie sehr die radikalen Elemente die Gesamtheit der Arbeiterchaft terrori- sieren. Warum werden die guten Ratschläge der Sozialdemo- kratie erst heute nach zwei Monaten vorgebracht? Von den 5000 zur Entlassung gekommenen Daimler-Arbeitern beziehen 2000 die Erweiterung des Daimlerbetriebs. Die Erweiterung des Daimlerbetriebs freibt die Regierung mit aller Macht an. Beim Preisabfall ist wieder eine Stockung eingetreten, weil die Valuta gesun- ken ist. Die würt. Regierung hat Arbeitsgelegenheit in weitem Maß geschaffen. Die Bau- und Bergdirektion will 30 Millionen (Vorjahr 9 Millionen) Mark aufwenden für ver- schiedene Arbeiten; Meliorationsarbeiten sind in großem Um- fang vorgelegen. Der Reichsanwal wurde an zwei Stellen bei

Storkheim bezeichnen, an weiteren Baustellen bei Maßbach, Mün- ster und Oberkochen soll nachdem die Arbeit aufgenommen werden. Vom Reich müssen aber neue Mittel vermilligt wer- den. Der Betrag von 10 Millionen Mark ist völlig unzureichend. Nebenbahnbauten sind vom Reichsverkehrsminister abgelehnt wor- den. Der Bahnbau Stuttgart wird nicht als Maßstabsarbeit geführt. Die Bauarbeiten bei Cannstatt, Oberkochen und Ehlingen werden fortgesetzt, dazu kommen die Arbeiten der Amiskörperschaften und Gemeinden. Arbeit wäre genug vor- handen, hinderlich ist nur der Mangel an finanziellen Mitteln. Vom November bis März sollen die Hochflüsse der Erwerbs- losenfürsorge erhöht werden. Das Verhalten der Feinde be- stimmt, ob und in welchem Umfang Deutschland aus der Wirt- schaftskrise herauskommen kann. Für uns kommt es dar- auf an, wie und was für Arbeit geleistet wird. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Leipart (S.) wendet sich gegen die Ausführungen sei- nes Nachfolgers im Arbeitsministerium Dr. Schall; durch Loh- nerhöhungen und Verhandlungen mit den Gewerkschaften wäre eine friedliche Verständigung erzielt worden.

Abg. Wöber (S.P.): Der Macriamus hat alles bezwungen. Der große Haufen der Straße setzte sich durch. Im Schlepplau der Sozialdemokratie wandten sich Demokratie und Zentrum von alten Gesinnungen ab. Es ist interessant, daß der Minister des Innern mit der Sozialdemokratie über die Dre- gisch verhandelt, aber die Rechtspartei ausschloß, obwohl ein Vertreter bei ihm war. Diese alte Taktik muß einer Re- vision unterzogen werden. Der Regierung ist diesmal Aner- kennung auszusprechen, daß sie Ordnung halten konnte durch die bürgerlichen Parteien mit Hilfe der ordnungsliebenden Ar- beiterchaft. Die Regierung ist mit ihrer Nachsichtigkeit bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Das Spiel zwischen Mi- nister Graf, dem Liebling der Soz. (große Heiterkeit), und der Sozialdemokratie war sehr interessant, die Haltung der Sozialdemokratie während des Streiks alles nur nicht eindeutig.

Abg. Bock (Z.): Wenn Sie (Abg. Wöber) an der Spitze des Staats gestanden wären, so hätten wir längst den Bel- schenismus. In der Geschichte wird es einst feststehen, daß die beiden Parteien der Mitte es verstanden haben, Deutsch- land zu retten. Die Haltung der Regierung und ihre Maß- nahmen bei dem Streik billigen wir rückhaltlos. Wir sagen der Regierung Dank aus, besonders auch dem Mini- ster des Innern. Der ganze Generalstreik war gemacht wor- den, um russischer Ziele willen. In die Unternehmung rieten wir die Aufforderung, daß sie mehr soziales Verständnis und Opferinn zeigen, daß sie ihre Betriebe aufrecht erhalten, wenn sie auch keinen Gewinn haben.

Abg. Wöber (S.P.): Wir danken der Staatsregierung für ihre mannhafte Haltung und erwidern den Dank auf alle, die sich in den Dienst der Regierung stellten. (Zuruf links: Die So- zialdemokratie ja unter lauter Dank!) Wir hoffen, daß die So- zialdemokratie in ihrer Gerechtigkeit aus den Vorgängen etwas lernt, denn ihre Haltung war nicht einwandfrei. Ich bedaure, daß die Einheitsfront gestört wurde durch die Bürgerpartei. (Abg. Wöber: Unterstellung.)

Abg. Keil (S.) macht Mitteilungen über die Unterredung von zwei Mitgliedern (Keil und Pfleger) der Soz. Partei mit der Regierung vor dem Streik. Die Darstellung des Ministers Graf entsprechen nicht den Tatsachen. Wöber über die Ver- handlungen mit den Arbeitern noch über die Absichten der Re- gierung sei ihnen Mitteilung zugegangen.

Minister Graf bestätigt die Richtigkeit der Darstellung Keils; seine (Graf's) Behauptung, daß die Regierung mit der Soz. Partei Fühlung genommen habe, stehe damit in keinem Wider- spruch.

Nächste Sitzung: Donnerstag 9 Uhr.

## Baden.

**Karlsruhe, 20. Okt.** Die Karlsruher Schiffahrts- und Wasserkraftausstellung ist bis einschließlich 21. Okt. verlängert worden. Die Ausstellung, in deren Mitte ein großer schweizerisch-deutscher Schiffahrts- und Wasser- Wirtschaftskongreß mit dem Ergebnis der Gründung eines Süddeutschen Wasserwirtschafts-Berands stand, gibt eine Uebersicht über sämtliche süddeutschen und schwei- zerisch-deutschen Wasserstraßen-Projekte.

**Malsch b. Ettlingen, 20. Okt.** Die Bürgermei- sterwahl ist ergebnislos verlaufen, da der Kandidat der sozialdemokratischen Mehrheitspartei, der Unabhängigen und der Bürgerpartei Gemeinderat Karl Kühn, Schlo- ser in der Karlsruher Hauptwerkstätte, 33 und Land- tagsabg. Felzer (Ztr.) 34 Stimmen erhielt und die absolute Mehrheit 35 Stimmen zählte.

**Freiburg, 20. Okt.** Wie alle übrigen landwirtschaft- lichen Organisationen, so tritt auch der Bad. Bauernverein für eine gute Versorgung des Markts mit Kartoffeln ein und richtet an seine Mitglieder den Aufruf, zu dem vereinbarten Preis so viel sie in der Lage seien und vor allem bald zu liefern. Die Beflieferung der Mindeverbemittelten zu einem ermäßigten Preis wird ganz besonders empfohlen.

### Kohlenbergbau in Baden.

**Effenburg, 20. Okt.** Im hiesigen „Tageblatt“ wer- den Mitteilungen über die Kohlenförderung im Diers- burg-Bergbaupreter Revier, die im November vorigen Jahres wieder aufgenommen wurden, nachdem sie Jahr- zehnte lang brach gelegen hatte, gemacht. Danach ist die Betriebsweise sehr einfach. Wie in der Zeit, als 1753 durch Größlich von der Levensche Bergknappen das Kohlenfeld entdeckt wurde, hat man Stollen aufgedröhrt und durch Abzweigungen nach beiden Seiten, sogen. Luerischläge, durch keine in die Stollen eingebrachte Schächte, sogen. Geschenke herausgeholt, was man bisher mit Pidel, Schaufel und Kibel herausholen konnte. Die Ausbeute betrug seit November vorigen Jahres monatlich rund 200 bis 300 Tonnen. Früher hat es Jahre gegeben, in denen in dem Revier gegen 10.000 Tonnen Kohlen gefördert wurden. In der Zeit 1850 bis 1859 betrug die Produktion 100.000 Tonnen, von 1870 bis 1879 sogar 102.000 Tonnen. Die neue Unternehmerin in die- sem Kohlenrevier, die Spiegelglasfabrik Waldhof in Mannheim, erwägt, den ehemaligen, im Jahr 1900 an- gelegten Großherzog-Friedrich-Schacht wieder aufzuma- chen. Nach Ansicht des badischen Bergmeisters Dr. Zierwo gel ist hier das einzige Feld, in dem einiger- maßen regelmäßig gelagerte Kohle vermutet werden könnte. Den alten Blänen nach zu schließen, liegen hier 200.000 Tonnen abbaufähige Kohle.

### Ein Eisenbahnsekretär als Oberstieher.

**Zweibrücken, 20. Okt.** Der Eisenbahnsekretär Her- mann Parth aus Ludwigshafen stand wegen Amts- unterdrückung, Urkundenvernichtung und Urkundenfä- schung vor dem Schwurgericht der Pfalz. Die Revo- lutionsstage 1918 hatte er benutzt, zwei Wagenladungen Dünger auf dem Güterbahnhof Ludwigshafen durch Um- adressierung usw. sich anzueignen und für sich zu ver- kaufen. Auch den Trübel der Wiedereröffnung des Rhein-

verkehrs nach Beisehung der Pfalz im Juli 1919 nützte er aus, um zwei Wagen Sped und Schmalz im Werte von 300.000 Mark verschwinden zu lassen, die er nach Mannheim verkaufte. Einige Tage darauf setzte er einen dritten Waggon Schmalz auf gleiche Weise um; der Erlös betrug insgesamt über eine Viertel Million Mark, wo- von kein Pfennig mehr herbeigebracht werden konnte, da der Angeklagte die ganze Summe teils als gestohlen, teils als verloren bezeichnete. Die Eisenbahndirektion Ludwigshafen, die nur durch einen Zufall das Treiben des Beamten entdeckte, mußte für dessen Unterschlagungen bereits über 250.000 Mark Schadenersatz leisten. Für Schiebergeheimnisse fanden dem Angeklagten allein bei einer Ludwigshafener Bank etwa 2 Millionen Mark Kredit, darunter über 1 Million von zwei badischen Städten, zur Verfügung. Er wurde zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Karlsruhe, 19. Okt.** Die Weisagungen des O- kultisten Mariarty für die Jahre 1920—26 hatten eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft im kleinen Festsaal ge- funden. Mariarty prophezeite für die nächsten Jahre die schwersten Zeiten für Deutschland; darauf werden die schwereren Zeiten kommen und Deutschland sei für hohe Kulturleistungen bestimmt. England werde unter- gehen. Der jagenhafte Erdbteil Atlantic und der Chris- tuskomet (Stern von Bethlehem) werden wieder erschei- nen. Auch klimatische Veränderungen glaubte Mariarty voraussetzen zu können.

**Bfrozheim, 19. Okt.** In einer hiesigen Schmud- warenfabrik wurden u. a. Silber- und Eisenbeingege- stände gestohlen.

**Heidelberg, 19. Okt.** Eine Versammlung der Beam- tenmitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbands verlangte in einer Entschlieung für alle Gruppen des Befoldungs- tarifs, auch für die Diätäre, einen jährlichen Teuerungszu- schlag von 8000 Mark.

**Heidelberg, 18. Okt.** Bei Schlierbach ließ sich eine ungefähr 35 Jahre alte Frau von einem Zug über- fahren und wurde auf der Stelle getötet.

**Mannheim, 19. Okt.** Im Herbst 1918 hatte der Arbeiterrat zu Mannheim erfahren, daß der Fabrikant Louis Höfer in Ladenburg Tabak in unerlaubter Weise verarbeitet und diesem Tabak Buchenlaub beimischte. Daraufhin erschienen einige Vertreter der Beschlagnahme- kommission des Arbeiterrats bei Höfer und beschlagnahm- ten eine Kiste Tabak. Sie stellten eine Quittung dar- über aus. Später wurden noch zwei Balken Tabak bei Höfer beschlagnahmt. Die Ware wurde nun, statt ab- geliefert zu werden, an einen Kaufmann namens Stier verkauft, der damit Schleichhandel trieb. Den Erlös mit 4000 Mark verteilten die Teilnehmer der „Beschlag- nahmekommission“ unter sich. Sie wurden jetzt von der Strafkammer zu 1 Jahr, zu 9 Monaten und zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Stier erhielt eine Geld- strafe von 1000 Mark. Zwei andere, die an dem Ta- bakhandel beteiligt waren, erhielten Geldstrafen von 1700 und 1500 Mark.

**Mannheim, 19. Okt.** Nach Angaben eines Augen- zeugen haben sich am Samstag nacht ein ungefähr 28- jähriger Mann und ein etwa 15-jähriges Mädchen zu- sammengebunden die Rheinbrücke hinaufgestürzt. Rettungs- versuche waren unmöglich.

**Mannheim, 19. Okt.** Die Staatsanwaltschaft Mann- heim hat beim Amtsgericht Mannheim Strafbefehl — 200 — 500 Mk., Einziehung von 19 Damenuhren und Einziehung des unzulässigen Gewinns von 1300 Mark wegen unerlaubten Handels und Kettenhandels gegen den Kaufmann Michel Dobschiner, den Agenten Moiss, Sigrift und Benner beantragt. Die Genannten haben sich unbefugt mit dem Handel mit Taschenuhren befaßt. Die Uhren sind Schweizerfabrikat und wurden offenbar über die Grenze geschmuggelt. Benner über- gab die Uhren zum Weiterverkauf an Moiss, der sie — 18 Stück — an Dobschiner für 2400 Mk. verkaufte. Moiss unterschlug davon 1200 Mk. Benner war damit zufrieden und gab dem Moiss noch 100 Mk. an Provi- sion. Dobschiner suchte die Uhren mit Gewinn in der Pfalz weiter zu veräußern, wurde aber in Neustadt auf Veranlassung des Inhabers eines Uhrengeschäfts verhaftet, als er diesem im Laden die Uhren anbot. Durch das Eingreifen dieses Ladeneinhabers wurden die Uhren aus dem Verkehr gezogen.

**Zaubersbischofsheim, 19. Okt.** Durch Vermittlung der Zentrale der landw. Lagerhäuser des bad. Franken- lands sind in 350 Eisenbahnwagen etwa 100.000 Ztr. Kartoffeln bisher abgehandelt worden.

**Gengenbach, 19. Okt.** Um den hiesigen Bürger- meisterposten bewirbt sich kein Einheimischer, dagegen bewerben sich 16 Auswärtige, darunter je ein Oberstent- nant a. D., ein Bürgermeister a. D., ein Bürgermei- ster, drei Stadtschreiber und Ratsschreiber, sieben mit- lere Beamte und ein Amtsgehilfe.

**Bühl, 19. Okt.** Den Gesamterlös für Obst, Wein und Schnaps schätzt man im Bühler Bezirk auf 70 Millionen Mark.

**Freiburg, 19. Okt.** Unter weithin hörbaren Devo- tionen sind auf dem hiesigen Exerzierplatz die Mu- nitionsvorräte der einjährigen Garnison Freiburg in die Luft gesprengt worden. Die Aufsicht bei der Spreng- ung führte eine Entente-Kommission.

**Hilzingen, bei Engen, 19. Okt.** Nach etwa 100jäh- rigem Bestehen soll das Markgräflich. Rentamt Hilzingen aufgehoben werden. Infolge des Uebergangs eines be- trächtlichen Teils der Güter des Prinzen Max haben sich die Geschäfte des Amtes bedeutend verringert, sodass es entbehrlich ist.

### Mutmaßliches Wetter.

Der Hochstand im Norden erhält sich, wird aber durch einen neuen Aufwärtel im Westen bedrängt. Am Freitag und Samstag ist wieder zunehmende Trübung, aber vorerst meist trockenes Wetter zu erwarten.



## Vermischtes.

Schnee. Im ganzen Riesengebirge ist starker Schneefall bis zur Höhe von 1200 Meter herunter eingetreten.

Eine Amber-Seltenheit. In Ebersberg, O. Baden, hat Gutsdörfer Kiezer neulich einen Bienenwaxstein bekommen.

Freundliches Wiedersehen. Nach Empfangen bei Halgerloch (Hohenz.) kam dieser Tage eine Altfeindhändlergesellschaft angefahren. Ein Kriegsteilnehmer des Orts erkannte in einem der Pferde sofort seine „Maus“ wieder, — so hieß das Pferd, das mit dem Reitermann ein paar Jahre hindurch Freud und Leid in Feindesland geteilt hatte. Auch das Pferd erkannte auf den ersten Anruf seinen Reiter sofort wieder und wieherte laut vor Freude. Das Wiedersehen wurde dann mit einem Bündel dastigen Heus gefeiert.

Wie die Alten sangen. . . . In Velden a. Wis (Niederbayern), so schreibt man im „Bayerischen Kurier“, hat ein Schulpraktikant es nicht verstanden, sich das Wohlwollen seiner Schüler zu gewinnen. Kürzlich hatte er das Pech, bei unsanfter Behandlung eines Buben dessen Schiefertafel zu zerbrechen. Nach Schulschluss veranstaltete ein großer Teil der Schüler einen Demonstrationsszug zu der Wohnung des Praktikanten, wozu die zerbröckelnde Schiefertafel mit der Aufschrift: „Diese Tafel halt Du zerbrochen, Du mußt sie zahlen. Sie kostet 15 Mk.“ Da der Praktikant nicht zu Hause war, hängten die Buben die Tafel an die Haustür und zogen von dannen. Am nächsten Tage mußte sich der Praktikant von einem Bürger auf offener Straße eine derbe Anrempelung gefallen lassen.

Der Friedensvertrag. Im Münchner Gemeinderat wurde von den demokratischen Mitgliedern der Antrag eingebracht, durch Herausgabe eines geeigneten Handbuchs die heranwachsende Jugend über den Inhalt und Sinn des Friedensvertrags aufzuklären.

Streikschäden. In den Gaswerken in Chemnitz ist durch den Streik der städtischen Arbeiter ein Schaden von 1 1/2 Millionen entstanden. Die Retorten sind zertrümmert. Die technischen Vorrichtungen sind nicht eingeseht worden.

Die Finanzoperationen des Armeniers. Das Zollamt in Marseille beschlagnahmte bei einem aus Konstantinopel eingetroffenen Armenier Wechsel im Betrag von 54 Millionen Rubel, mit denen der Gauner Finanzoperationen in Frankreich vornehmen wollte.

Polarforschung. Ein in Seattle (Nordamerika) angekommener Schiffskapitän berichtet, daß das Schiff des Nordpolarsforschers Amundsen beim Kap Serres im Eise festlag.

Ein wanderndes Land. Die Zeitschrift „Natur und Technik“ weist auf eine merkwürdige Beobachtung hin, die an dem Kontinent von Grönland gemacht worden ist: das Land scheint sich andauernd langsam von Europa zu entfernen. Messungen, die im Jahr 1907 bei der von Mollus-Erichsen geleiteten Danmark-Expedition von J. P. Koch gemacht worden sind, zeigen gegen die gleiche Bestimmung durch die deutsche Expedition von 1870 einen Unterschied von fast 3 Minuten in der Länge bei übereinstimmender Breite. Das Land muß sich also in den 37 Jahren um etwa 1200 Meter westwärts verschoben haben. Eine weitere Längenbestimmung Nordgrönlands liegt aus dem Jahr 1923 vor — sie läßt eine Verschiebung von etwa 9 Metern jährlich in der Zeit von 1823 bis 1870 voraussetzen. So liegt die Vermutung nahe, daß Grön-

land und Skandinavien, deren Abstand voneinander gegenwärtig etwa 1400 Kilometer beträgt, einmal eine zusammenhängende Landmasse gebildet haben. Ihre Trennung muß vor 50 000 bis 100 000 Jahren erfolgt sein.

Der geistige Arbeiter. (Zwei Telegramme.) Sohn: Im Examen durchgefallen. . . . Paul. — Vater: Gratuliere! Zukunft gesichert. . . . Vater.

## Locales.

— Halbjahrhunderttag des Reichs. Der Reichsvorstand der Deutschen dem. Partei fordert auf, den Gedenktag der Reichsgründung vor 50 Jahren (18. Januar 1921) feierlich zu begehen.

Vier Ochsendiebe festgenommen. In der Nacht vom 14./15. Oktober ds. Js. wurden aus dem Stall des Hirchwirts Kusterer in Igelsloch 2 Ochsen im Werte von 25000 Mark gestohlen. Landjäger haben die Täter ermittelt und festgenommen. Die Täter hatten die beiden Ochsen bereits in einer Ortschaft des Bezirks um 20500 Mark weiterverkauft.

— Staatliche Prüfung von Sozialbeamtinnen. Das Arbeitsministerium wird demnächst Vorschriften über die staatl. Prüfung von Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen erlassen. Die Vorschriften sind mit den Vertreterinnen der fünf in Baden bestehenden sozialen Frauenschulen, mit den caritativen Verbänden, den Jugendämtern, den Stadtverwaltungen, der Ärzteschaft sowie mit dem zuständigen Referenten des Unterrichtsministeriums durchgesprochen worden. Eine Berechtigungsprüfung derart, daß künftighin nur noch staatl. anerkannte Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen eingestellt werden dürfen, ist zunächst nicht beabsichtigt. Die staatl. Anerkennung soll aber eine Nichtschwur sein, an die sich die Anstalten, Behörden und Vereine halten werden.

— Schnee. Auf dem Feldberg und in anderen Teilen des Schwarzwalds ist Schnee gefallen.

— Getreide und Hafer. Das Reichs Ernährungsministerium tritt dem Gerücht entgegen, als ob im kommenden Frühjahr die Bewirtschaftung von Hafer und Getreide aufgehoben oder die Preise dafür erhöht würden. Es sei also zwecklos und nur mit Verlust verbunden, wenn die Vorräte in spekulativer Absicht zurückgehalten würden.

— Schwefelbewirtschaftung. Die verschiedenen Verbände über die Zwangsbeziehung des Schwefels aufgehoben werden.

— Oktoberpreise für Erdöl. Das Reichswirtschaftsministerium hat folgende Preise festgesetzt: Für je 100 Kg. Reingewicht bei Verkauf von 100 Kg. und mehr 6,33 Mk. pro Kilo in Kesselwagen frei jeder

deutschen Station. Die Kleinhandler dürfen das Alter nicht höher als 6 Mk. und bei Lieferung frei Haus des Verbrauchers nicht höher als 6,15 Mk. berechnen.

— Ausnahmen bei der Lederabgabe. Die Reichslederstelle erläßt eine Verordnung, wonach allen Abgabepflichtigen für vorzeitige Leistung von Häuten, Fellen und Leder eine Ermäßigung der Abgabe gewährt wird; und zwar beträgt diese bei Ablieferung der gesamten Menge bzw. des gesamten Betrags im ersten Monat 12 Prozent, bei Ablieferung einer Hälfte im ersten Monat 6 Prozent und bei Ablieferung der zweiten Hälfte oder des ganzen Restes im darauffolgenden Monat 6 Prozent.

— Das Brot. Nach einer Verordnung des Reichs Ernährungsministers vom 14. Oktober soll das zur Herstellung von Brot verwendete Weizen- und Roggenmehl mit 10 Prozent Zutaten gestreckt werden. Im Falle einer besonderen Notlage können die Landesbehörden eine Streckung bis zu 20 Prozent anordnen. Weitergehende Streckung als 20 Prozent bedarf jedoch der Zustimmung des Reichs Ernährungsministers. Als Streckungsmittel kommen in Betracht: Maismehl, entbitertetes Hafermehl, Weizenmehlmehl und, soweit sie zur Verfügung stehen, Gerstentrockenmehl, Frischkartoffeln und Kartoffelerzeugnisse. Die Verwendung von Kartoffeln ist von der Genehmigung des Reichs Ernährungsministers abhängig, der im Wege der Ausnahmegernehmigung auch andere als die genannten Streckungsmittel zulassen kann.

— Rauschenhilfe für sibirische Kriegsgefangene. Die bisher für die Kriegsgefangenen in Sowjetrußland und Sibirien durch die Deutsches Staatsangehörigen unterhaltenen Fürsorgeorganisationen haben sich mit den in der ganzen Welt regenden privaten Hilfsbestrebungen zu einer Zentralorganisation Rauschenhilfe zusammengeschlossen. Die erste Sendung der Rauschenhilfe läßt am 18. der Dampfer „Capella“ in Sertin. Sie besteht aus 11 000 Paar Stiefeln und 10 000 Stück Winterschuhen aus den Mitteln der Deutsch-Oesterreichischen und 3000 vollständigen Ausstattungen sowie für 3 Millionen Mark Arzneimittel der Deutschen Regierung. Der Abtransport aus Sertin ist in vollem Gang. Während zurzeit 10 000 Gefangene, vorwiegend Angehörige der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, über den jenen durch Wladivostok heimgeführt werden, treffen noch in diesem Monat mehr als 10 000 Gefangene, darunter 4000 Deutsche, in Moskau zum Deutransport ein. Das Borrücken der polnischen Truppen in Litauen hat die Beunruhigung des Landwegs über Wien—Smolensk—Moskau unmöglich gemacht, so daß der gegenseitige Abtransport sich nur auf dem B. über die Ostsee vollziehen kann.

## Wichtige Verfügung für Arbeitgeber u. Arbeitnehmer.

Wir sehen uns genötigt im Hinblick auf die immer noch herrschende Arbeitslosigkeit auf folgende wichtige Bestimmungen hinzuweisen:

1. Die unmittelbare Einstellung von Arbeitern, Arbeiterinnen, Angestellte usw. ohne Mitwirkung des Arbeitsnachweises ist verboten;

2. Arbeitgeber, die Stellensuchende ohne Mitwirkung der Arbeitsnachweise und ohne daß der Stellensuchende eine Zuweisungskarte des Arbeitsamts vorzeigt, einstellen, können mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mk. bestraft werden.

3. Arbeitnehmer, die ohne Mitwirkung des Arbeitsamts und ohne Zuweisungskarte bei einem Arbeitgeber in Stellung treten, können gemäß der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge entlassen werden.

4. Alle Arbeitgeber, die Stellen zu besetzen haben, dürfen die Stellen erst dann ausschreiben, wenn ihnen vom Städt. Arbeitsamt eine Bescheinigung über die Zulässigkeit des Ausschreibens erteilt worden ist.

Wildbad, den 19. Oktober 1920.

Arbeitsamt Wildbad.

## Verein ehemal. Soldaten und Kriegsteilnehmer.

Genügende Beteiligung vorausgesetzt findet auf vielseitigen Wunsch am Sonntag, den 24. Oktober 1920, vormittags 8 Uhr, ab Kurplatz

## eine Kraftwagenfahrt

statt nach Besenfeld—Murgtal—Sand—Plättig—Baden—Baden (Bergbahn Murtur)—Gernsbach—Wildbad.

Platzkarten nur nach Hinterlegung von 26 Mark Fahrgeld bis spätestens Freitag mittag 2 Uhr beim Vorstand.

## Gesucht

zum nächsten Frühjahr

grosser heller

## Laden

in nur allerbesten Aurlage.

Offerten an F. A. W., Hotel gold. Roß Wildbad.

Heute und morgen sind am Bahnhof

## gelbe Rüben

zu haben.

Robert Stirner.

Für Gottlieb Jaas sind

## Eiform-Briketts

eingetroffen. Bezugsscheine hierfür können auf dem Lebensmittelamt abgeholt werden.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Phorosan-Heil-Institut für Haut- und Geschlechtskrankheiten Pforzheim, Göthestr. 37 I.

Ärztliche Leitung: Dr. med. v. Asten.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung ohne Berufsstörung in kürzester Zeit möglich.

Syphilisbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen, wie Bartflechten usw.

Sprechstunden: Werkt. 11—6 Uhr, Sonnt. 10—1 Uhr. Donnerstag keine Sprechstunde.

## Wärmespender „Ewag“.

Bis zu 50 % Ersparnis an Brennstoffen aller Art durch restlose Ausnutzung umsonst nutzlos abziehender Heizgase an jedem Ofen anzubringen. Zu haben bei

Carl Güthler.

Schuhhaus Wilh. Treiber, Wildbad.



Wenn Du elegantes Schuhwerk haben willst — So denk nur an die überall

bekannteste Marke

## MERCEDES

## Grundstück mit kleinem Wohnhaus,

in Wildbad in der Stadt oder Sommerberg und ähnlich sonniger Lage, bei sofortiger Barzahlung

zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an die Tagblattgeschäftsstelle unter E. 3. 245 erbeten.

## Stottern.

Angstgefühl, Stammeln, Räseln, Lispeln und andere Sprachstörungen beseitigt erfahrener Spezialist unter Garantie, wenn die Untersuchung keine organischen Fehler ergab, ohne Berufsstörung in kurzer Zeit. Keine Apparate die im Mund oder auf dem Körper zu tragen sind etc. (Einzelbehandlung). Amtlich beglaubigte Dankschreiben Scheitler liegen zur Einsicht auf. Nicht zu verwechseln mit minderwertigem Angebot.

## Südd. Spezialinstitut f. Sprachstörungen

Zweigdirektion für Baden Pforzheim

Dillsteinerstr. 3a. (Eingang Engstraße Cafe Heim.)

Sprechstunden: Nur Werktags 11—1, Sonntags keine Sprechstunden.

3 junge und 1 alten

## Hühner-Hund

zu verkaufen.

Jakob Großmann, Meistern.

Einige Zentner

## Stroh

zu kaufen gesucht.

Alte Binde.

Neu Einführung:

Eldorado,

20 Pfg.,

Zuban,

25 u. 30 Pfg.,

Blaupunkt,

30 Pfg.,

Abbas,

30 Pfg.,

Sleipner,

30 Pfg.,

Proscenium,

30 Pfg.,

bei

Chr. Schmid u. Sohn,

Tabakwarengroßhdlg.,

Rönig-Karlstr. 68.

## Zu verkaufen

1 Paar

## weisse Riesen.

Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

